

# EULEN SCHREI

## Nachrichten aus der Eulenwelt

### Jahresbericht 2013 der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V. (EGE)

#### 1 Uhuprojekt in der Eifel

An der „13“ hat es nicht gelegen. Das Jahr 2013 war lediglich ein an Mäusen armes Jahr. Und vielleicht haben auch der lange Winter und das kalte Frühjahr eine Rolle gespielt. Das Jahr 2013 steht im auffälligen Kontrast zur Brutsaison des Vorjahres, in der in der Eifel 128 Uhu paare erfolgreich brüteten und 302 Junge aufzogen. Die Bilanz für 2013 ist mager: Nur 36 Bruten verliefen erfolgreich; aus ihnen gingen 72 Junge hervor. Das sind 2 Junge je Brut. Immerhin waren aber 89 weitere Plätze in der Eifel von Uhus besiedelt. „Unsere“ Uhus sind also zumeist noch da; sie haben sich nur mehrheitlich nicht zum Brüten entschließen können. Bedauerlich ist vor allem, dass von 53 Bruten 17 Bruten aufgegeben wurden. Für einen nicht unerheblichen Teil der Brutaufgaben dürften von Menschen verursachte Störungen verantwortlich sein.

An der Ahr kam es lediglich zu zwei Bruten; üblich sind dort fünf. Bei einer der beiden Bruten handelt es sich um ein Vorkommen an einer Stelle, an der nach einer zehnjährigen Pause erstmals wieder Uhus gebrütet haben. Das Vorkommen befindet sich in nächster Nähe zu Webcam-

Uhu Lotte, was miterklären kann, warum Lotte in diesem Jahr die Zuschauer enttäuscht und auf eine Brut verzichtet hat. Die erfolgreiche Brut der Nachbaruhu hat die EGE erst im Nachhinein aufgrund eines Hinweises aus der Bevölkerung festgestellt. Die beiden Jungvögel, die aus dieser Brut hervorgingen, sind deshalb ohne wissenschaftliche Kennzeichnung ins Leben gestartet, während STEFAN BRÜCHER fast alle anderen wie üblich tapfer beringt hat.

An der Mosel kam es nur zu einer einzigen erfolgreichen Brut. Auf die Absprachen zwischen EGE und den Firmen, die per Hubschrauber Pflanzenschutzmittel in den Weinbergen ausbringen, kam es insofern nicht an. In normalen Jahren sind solche Absprachen dringend erforderlich, um Störungen an den Uhubrutplätzen zu begrenzen.

#### 2 Steinkauzprojekt in den Kreisen Düren und Euskirchen

Die Kölner Bucht ist eines der Dichtezentren des Steinkauzes in Deutschland. Hier liegt das Projektgebiet der EGE zum Schutz des Steinkauzes. Es umfasst die nordrhein-westfälischen Kreise Düren und Euskirchen.

Während im Kreis Euskirchen wie schon in den Vorjahren alle Reviere erfasst wurden, war es im Kreis Düren eine Teilmenge. Die Hauptverantwortung für dieses Projekt tragen im Kreis Euskirchen PETER JOSEF MÜLLER und RITA EDELBURG-MÜLLER sowie im Kreis Düren DORIS SIEHOFF. Sie wurden von einer Reihe Personen unterstützt, so die Müllers von MONIKA MAY; DORIS SIEHOFF besonders von ACHIM SCHUMACHER.



Abb. 2: Junge Steinkäuze in Steinkauzröhre © ACHIM SCHUMACHER

Im Kreis Euskirchen brüteten 53, im Kreis Düren 58 Paare erfolgreich. Das sind 111 Bruten. Im Vorjahr waren es 158. Beringt wurden 297 Jungvögel (im letzten Jahr 515). Die Anzahl Jungvögel je erfolgreicher Brut sank im Kreis Euskirchen von 3,53 auf 2,79, im Kreis Düren von 3,4 auf 2,6. Also: Einbußen bis zu 40 Prozent.

Aus dem Kreis Euskirchen liegen Informationen über den Altersaufbau der Population vor: Das Durchschnittsalter der in den Röhren angetroffenen 82 beringten Altkäuze betrug 2,85 Jahr; es lag damit über dem Vorjahreswert von 2,5.

Die Brutzeit war von einem dramatischen Mäusemangel gekennzeichnet. In vielen Bruten überlebte von drei oder vier Jungvögeln nur einer. Eine Dame fragte, ob es sein könne, dass ihr Kauz in diesem Jahr ihre Spatzen jage? Sie hätte das sonst noch nie beobachtet. In Nisthilfen wurden als Nahrung bevorratete Singvögel gefunden: Wacholderdrossel, Amsel, Star, Haus-



Abb. 1: STEFAN BRÜCHER auf dem Weg zu einem jungen Uhu in der Eifel © SONJA WEINBERGER

sperling (EGE-Jahresbericht 2013 2). Ein Weibchen musste ein Viererlege aufgeben, weil der Partner verschwand. Das Weibchen verpaarte sich in drei Kilometer Entfernung neu, legte noch einmal vier Eier und zog schließlich drei Junge auf. An zwei Brutplätzen waren alle Eier unbefruchtet; hier hatten sich je zwei Weibchen zusammengetan und es ohne Männchen versucht.

Im Kreis Düren lud die EGE zu einer Exkursion ins Steinkauzrevier ein. Grundstückseigentümer und Exkursionsteilnehmer konnten bei der Beringung der kleinen Käuze zusehen. Einige Exkursionsteilnehmer dankten der EGE per E-Mail: „Danke für das schöne Erlebnis! Für meine Tochter war es das tollste Erlebnis ihres Lebens.“ Die Besucher wurden auch Augenzeugen einer Verfolgungsjagd der besonderen Art: Ein Steinkauz verfolgte eine Amsel, die sich in einer Thujahecke rettete. Auch die Mitarbeiter der Nordeifelwerkstätten, die seit Jahren Steinkauznisthilfen zimmern, nahmen an einer Beringung teil. Es war für die jungen Leute ein ganz besonderes Ereignis, die Käuze in einer von ihnen gebauten Nisthilfe zu sehen.



Abb. 3: Vier junge Steinkäuze © JULIA KRUG-OCHMANN

Die Dürener Presse berichtete über die Vertreibung der Steinkäuze im Gebiet des fortschreitenden Braunkohletagebaus. In einem vom Abbau betroffenen Dorf sollten letztmalig Käuze beringt werden. Aus der Beringung wurde dann doch nichts: Bäume und Niströhren waren vorzeitig beseitigt worden. An einer anderen Stelle war zwar die Niströhre, in der ein paar Wochen zuvor drei Eier lagen, noch am Platz. Jetzt aber war das Gelege verlassen. Das Gras stand hoch und statt der Kühe ein Bagger im Biotop. Hier brüteten nachweislich seit 1998 Käuze und vermutlich

auch schon Jahrzehnte zuvor. Ende einer Ära.

Solche Vorkommnisse wiegen in der bereits aus natürlichen Gründen prekären Lage der Steinkäuze schwer. Der harte Winter 2012/2013, das nasskalte Frühjahr sowie der gleichzeitige Zusammenbruch der Feldmausbestände sind die Hauptgründe für den geringen Bruterfolg der Käuze. Setzt sich der Trend der frostreichen Winter mit länger anhaltenden Schneeperioden fort, ist ein noch stärkerer Einbruch der Steinkauzpopulation zu erwarten. Mit Klimawandel hat das nichts zu tun. Die Steinkäuze haben in den letzten Jahrhunderten Witterungsextreme und abrupte Klimawechsel überstanden. Aber es gab bis in die Hälfte des letzten Jahrhunderts stets genügend Lebensräume, zumeist Mäuse in Hülle und Fülle und im Sommer große Insekten, so dass Krisenjahre rasch überwunden waren. Heute ist das anders. Die industrialisierte Landwirtschaft rafft das Leben dahin.

Nachzutragen ist der Bericht von JULIA KRUG-OCHMANN, die in Fortführung des Steinkauzprojektes von URSULA SAMMANN zusammen mit MICHAEL KRUG 39 Steinkauzröhren in der Stadt Bornheim im Rhein-Sieg-Kreis betreut. Eine der ursprünglich 40 Röhren ging verloren. Bedauerlicherweise samt vieler Obstbäume. Festgestellt wurden 2013 immerhin zwei Bruten. Leider war nur eine erfolgreich. Beringt wurden vier kräftige Jungvögel. In zwei weiteren Niströhren fanden sich Steinkauzgewölle. Die Niströhren wurden erst vor zwei Jahren angebracht. Dass es in Bornheim bezugsfertige Wohnungen gibt, muss sich unter den Käuzen vielleicht erst noch herumsprechen. Aber mit zwei Paaren ist ein Anfang gemacht.

**3 Vogelschutz an Energieleitungen**  
2013 hat die EGE in einer Reihe von Stichproben den Stand der Umrüstung gefährlicher Mittelspannungsmasten kontrolliert. Die Stichproben umfassen Flächen in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Die Ergebnisse sind desaströs und widersprechen den Angaben der



Abb. 4: August 2013: Mittelspannungsmastpfeifer Turmfalke im EG-Vogelschutzgebiet Halbinsel Eiderstedt © MICHAEL KNÖDLER

Stromwirtschaft und der Umweltministerien. Zudem hat die EGE an einigen widerrechtlich nicht gesicherter Mittelspannungsmasten Uhus als Stromopfer registriert. Die EGE nutzt die gewonnenen Ergebnisse für darauf gerichtete öffentlichkeitswirksame Aktionen zu Beginn des Jahres 2014. Nach den Bestimmungen des § 41 des Bundesnaturschutzgesetzes endete am 31.12.2012 die den Netzbetreibern gesetzte 10jährige Umrüstungsfrist für gefährliche Mittelspannungsmasten.

#### 4 Geocaching und Eulenartenschutz

Die EGE durchsucht Geocaching Plattformen im Bereich der etwa 120 bekannten Uhubrutplätze in der Eifel regelmäßig nach kritischen Caches. Wie im Vorjahr hat es die EGE erreicht, naturschutzkritische Caches zu löschen und die betreffenden Bereiche dauerhaft für neue Caches sperren zu lassen. In einem Beitrag „Geocaching – nur ein harmloses Versteckspiel mit Naturerlebnismoment?“ in der Ausga-



Abb. 5: Titelseite der Ausgabe 3/2013 der Zeitschrift Nationalpark © Oekom Verlag



be 3/2013 der Zeitschrift Nationalpark hat sich die EGE mit den Schattenseiten des Hobbys befasst:

[http://www.egeeulen.de/inhalt/nachrichten\\_alt.php](http://www.egeeulen.de/inhalt/nachrichten_alt.php)

### 5 Windenergie und Eulenartenschutz

Die EGE wendet sich gegen einen naturschutzkritischen Ausbau der Windenergiewirtschaft, insbesondere gegen die Planung und Zulassung von Windenergieanlagen in Uhubensräumen. Die EGE hat deshalb in einer Reihe von Fällen zu solchen Planungen Stellung genommen oder andere Organisationen bei entsprechenden Bemühungen beratend unterstützt. Insbesondere die Kreis- und Ortsgruppen der großen Umweltverbände wenden sich an die EGE, weil sie eine solche Unterstützung von den eigenen Landes- und Bundesverbänden zu vermissen scheinen. Die EGE kritisiert vor allem den Umstand, dass die Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten an der Veröffentlichung ihrer bereits 2012 verbesserten Abstandsempfehlungen und Prüfbereiche zum Schutz von Vogelwehrräumen vor Windenergieanlagen offenkundig politisch gehindert wird .

### 6 Windenergie und Fledermausschutz

Die Vorgänge um die in einem Forschungsvorhaben ermittelten hohen Verluste von Fledermäusen an Windenergieanlagen, auf welche die EGE Mitte August 2013 hingewiesen hatte, fanden dank der Meldung der Deutschen Presseagentur (dpa) ein großes Medienecho. Die meisten großen Zeitungen und Magazine in Deutschland sowie einige Rundfunk- und Fernsehanstalten haben berichtet. Die Medien haben den wunden Punkt des Vorhabens herausgestellt: die Anonymisierung der Ergebnisse, um nachträgliche Betriebsbeschränkungen und mithin Gewinneinbußen für die Anlagenbetreiber abzuwenden. Die Berichterstattung hat die Dinge in den Blick einer breiten Öffentlichkeit gerückt und die Kritik an der Windenergiewirtschaft verstärkt, jedoch noch nicht zu der von der EGE angestrebten Betriebsbeschränkung der Anlagen geführt, an denen die Forscher



Abb. 6: Auswahl der Schlagzeilen nach Presseinformation der EGE © Screenshot EGE

hohe Opferzahlen ermittelt haben. Die Forscher bleiben bei ihrer Haltung, die betreffenden Anlagen nicht bekanntzugeben.

### 7 Artenhilfe- und Biotopschutzmaßnahmen

Die EGE hat 2013 zahlreiche Artenhilfsmaßnahmen insbesondere für Uhu, Steinkauz und Schleiereule durchgeführt. Diese Maßnahmen umfassen u. a. die Anlage von Brutnischen für Uhus in Abgrabungen, das Anbringen und Warten von Steinkauznisttönnen, die Versorgung verletzt oder geschwächt aufgefundenen Eulen, Rehabilitierungsmaßnahmen und die Freilassung der Vögel. Zudem hat die EGE in einer Vielzahl von Steinkauz- und Uhubensräumen Biotopschutzmaßnahmen durchgeführt, artenschutzrechtliche Verstöße zur Anzeige gebracht sowie den Abbau für Uhus gefährlicher Stacheldrahtzäune erreicht.

### 8 Öffentlichkeitsarbeit

Die EGE hat 2013 in einer Vielzahl von Medienbeiträgen, Vorträgen, Unterrichtsbeiträgen für Schulklassen u. ä. in der breiten Öffentlichkeit für den Schutz europäischer Eulenarten geworben. Dazu zählt u. a. ein 2013 durchgeführter Malwettbewerb für Kinder, ein Beitrag über Eulen und ihren Schutz im Kundenmagazin

der dm-Drogeriemarkt GmbH, ein Beitrag über den Steinkauz in der Zeitschrift Nationalpark, die Berichterstattung über die Arbeit der EGE in



Abb. 7: Uhu und Tigerente © Tigerenten Club

vielen Tageszeitungen sowie in der Zeitschrift Natur und in der Sendung Tigerenten Club.

EGE – Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.  
[www.ege-eulen.de](http://www.ege-eulen.de)  
 Breitestr. 6  
 D-53902 Bad Münstereifel  
 Telefon 022 57-95 88 66  
[egeeulen@t-online.de](mailto:egeeulen@t-online.de)